von der Welt jene später oft, z. B. auch von Cochläus[1]) wiederholte „alberne Fabel", wie Luthers Mutter, die vor ihrer Verheiratung zu Eisleben in der Badestube gewesen, einmal vor Fastnacht nachts bei verschlossenen Türen Besuch erhalten habe von einem schönen Jüngling in roten Kleidern, der viel ungewöhnliche seltsame Reden mit heiserer Stimme zu ihr gebraucht und sie schliefslich verführt habe. Jeder Verständige könne daraus erkennen, dafs der Luther längst vor der Hochzeit von einem leibhaftigen bösen Geist in menschlicher Gestalt, genannt Incubus, und also nach der Gestalt des lautern Antichrists durch Wirkung des bösen Feindes empfangen sei[2]). Es macht Bachmann Ehre, dafs er sich gegen diese Mär skeptisch verhält. In „Ein Maulstreich" fol. B[a] sagt er: „Was wäre das für eine Feder, Luther, so ich wollt schreiben oder sagen, wie etliche reden, der Teufel Incubus wäre dein Vater! Ich lasse es aber dabei bleiben und rücke dir's nicht auf". Doch gilt auch ihm Luther als vom Teufel besessen. Zum Beweise dafür bringt er unter anderem dieselbe Geschichte aus Luthers Erfurter Klosterzeit, die auch Cochläus berichtet: „Es sagen seyns ordens personen, so mit yhm zu Erffort im Convent gewest" — Johann Nathin[3]) ist gemeint —, „das, so man eyns hab gehandelt das Euangelion, Jhesus was aufswerffen eyn teuffel, vnd der war stum [Mark. 9, 17 ff.], Sey Luther nyder gefallen, eyn weyl gelegen schreyende: Ich bin nicht stum, Ich bin nicht stum" (Zu Errettung fol. C iij[b], ähnlich Maulstreich fol. B ij[a])[4]). An der zweiten Stelle fügt er noch eine andere Geschichte hinzu: Ein Priester in Oberlausitz spricht, er hab einstmals Luther zu Wittenberg wollen ansprechen und mit ihm von etlichen Dubien konferieren. Als er ihn nicht hat finden können, ist der Priester zu einem guten Freunde Luthers gegangen, welcher sich solchs wohl weifs zu erinnern, und hat ihm seine Dubia vorgelegt. Hat ihm

---

[1]) Spahn S. 201.

[2]) Paulus, Die deutschen Dominikaner S. 62 ff. Kawerau, Luther und seine Gegner, Vortrag, gehalten im Schrannensaal zu Würzburg am 24. März 1903 (München 1903) S. 7. — Zum Teufelsbuhlschaftaberglauben im allgemeinen vgl. Hansen, Zauberwahn, Inquisition und Hexenprozefs im Mittelalter (München und Leipzig 1900) S. 179 ff.

[3]) Über ihn vgl. meine Beiträge II, 9, III, 106, wozu ich nachtrage, dafs Fr. Johannes Nathin de Nova ecclesia, A. M. lector et frater ord. S. Aug. 2 post Othmari [17. Nov.] 1483 in Tübingen intituliert wurde (Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen 1877, S. 492).

[4]) Köstlin I, 66.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden